

Entwurf eines Berichts zum Abschluss der ersten Fortbildungsgruppe

Allgemeines

Im Juni 2016 begann für die erste Fortbildungsgruppe von Leitplanke die begleitete Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Zum Auftakt fand an drei aufeinanderfolgenden Tagen eine Basisfortbildung in Vallendar statt. Die Gruppe der Teilnehmenden bestehend aus haupt- und ehrenamtlichen pädagogischen Fachkräften aus der Kinder- und Jugendarbeit, aus Schulen, aus muslimischen Gemeinden und aus einer Jugendstrafanstalt in Rheinland- Pfalz lernten unter anderem Veränderungen in der Entwicklung von Jugendlichen in Richtung religiöser Radikalisierung frühzeitig zu erkennen und diesen insbesondere in Form von eigener Haltung und professioneller Projektarbeit entgegen zu treten und vorzubeugen. Für diese Arbeit konnten die sogenannten Tandems, beispielsweise bestehend aus einer pädagogischen und ehrenamtlichen Fachkraft, gewonnen werden. Die Fortbildung war entscheidend von Ansätzen der Prävention und der Fokussierung auf persönlichkeitsfördernden Aspekten geprägt. Die Projektarbeit mit der jeweiligen Zielgruppe fokussierte die Aufgabe, durch gezielte Maßnahmen die Ressourcen der Jugendlichen wahrzunehmen, zu erweitern und darüber hinaus auch Problemlösungsstrategien zu vermitteln. Weiterhin sollte durch die Partizipation der Jugendlichen deren Eigeninitiative und Mitverantwortung gefördert werden.

Projektbeispiele

Exemplarisch für die Projekte der Tandems werden hier drei Projekte vorgestellt.

Projekt 1: „Hand in Hand“

Die Abteilung Flüchtlingssozialarbeit des Haus für Jugend- und Familienhilfe des DRK Landesverbandes Rheinland-Pfalz betreut ca. 63 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Westerwaldkreis. Erfahrungen aus der intensiven pädagogischen Arbeit zeigten, dass es einen großen Bedarf gibt, Brücken in unsere Gesellschaft zu schlagen. Kenntnisse über gesellschaftliche Gesetze, aber auch Regeln in der digitalen Welt in Deutschland sind dabei hilfreiche und bedeutende Ressourcen. So entschied das Tandem in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen vor Ort, dass ein Forum in welchem sie sich austauschen konnten, um mit und über ihre Sorgen und Nöte sprechen bzw. schreiben zu können eine Unterstützung ist. Es sollte den minderjährigen Jugendlichen weiterhin die Möglichkeit geben sich im ländlichen Westerwaldkreis zu vernetzen und darüber hinaus eigenen Landsleuten und Deutschen Informationen zu allen Flüchtlingsthemen in unterschiedlichen Sprachen zu bieten. Es bestand somit die Möglichkeit erlebte Geschehnisse und Erfahrungen, die beispielsweise mit einem Fitnessökonom gemacht wurden mit allen anderen zu teilen. Für die Kompetenzen im Umgang mit dem Internet und das Know-how im

datenschutzrechtlichen Bereich sorgte eine Medienpädagogin von Medien und Bildung. Mit ihr wurden beispielsweise Facebook Profile überprüft, angepasst und neu eingestellt und Unterschiede der Gesetze in Deutschland im Vergleich zu den Herkunftsländern herausgearbeitet. In den Wochen nach diesem Workshop wurde fleißig an der Gestaltung weitergearbeitet. Das Ergebnis machte die Jugendlichen und das Tandem gleichermaßen stolz und glücklich. Der Prozess und die Zusammenarbeit und nicht das Ergebnis standen letztendlich im Vordergrund. Der zwischenmenschliche Kontakt von jungen Menschen unterschiedlichster Herkunft, Kultur und Religion stärkte soziale, personale und kulturelle Kompetenzen gleichermaßen. Der Wunsch das gemeinsame Erleben zu verstärken erwuchs aus der Gruppe heraus und zeigte sich musterhaft in einem gemeinsamen Tag im Kletterwald Bad Marienberg.

Das Tandem, sowie die externen Referenten und auch die teilnehmenden Jugendlichen möchten das Projekt auch über das Jahr hinaus weiter fortführen.



Einige Projektteilnehmende des Projekts „Hand in Hand“

Projekt 2: „Wohlfühlorte in Bendorf“

Eine Vertreterin der Jugendförderung Stadt Bendorf und eine ehrenamtliche Mitarbeiterin der Moscheegemeinde DITIB in Bendorf bildeten ein weiteres Tandem. Die Stadt, welche als strukturschwach gilt, setzt sich mit diversen Problemlagen auseinander. Zunehmend auch im Bereich der religiösen Radikalisierung. So war es ein wichtiges Ziel die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Gemeinde auszuweiten. Besonders in der kürzeren Vergangenheit geriet DITIB, teils ungerechtfertigt, negativ in die Schlagzeilen, umso wesentlicher war es die bereits bestehenden Kontakte zu intensivieren.

Für Kinder und Jugendliche ist Bendorf eher mit negativen Assoziationen besetzt. Eine hohe Arbeitslosigkeit, Gewalt etc. sind keine Dinge, mit denen Menschen sich gerne identifizieren. Zugehörigkeit und gerne Teil einer bestimmten Gemeinschaft oder eines Lebensraumes zu sein, sind zentrale Faktoren der salutogenetischen Prävention religiöser Radikalisierung. Die positive Identifikation mit einer Stadt bzw. zu wissen, dass es nicht nur unattraktive Seiten gibt, sind somit essentiell. Das initiierte Projekt „Fotocollage“ machte sich „Wohlfühlorte in Bendorf“ zum Thema. Regelmäßig trafen sich Kinder und Jugendliche in einem Gemeinderaum, um an ihrem Projekt zu arbeiten. Neben dem Erlernen und Ausbauen des Umgangs mit Medien und der Verfestigung von Schlüsselqualifikationen war das genaue Hinschauen, Beobachten und Wahrnehmen gefragt. So stand die gemeinsame Erkundung der Heimatstadt mit positivem Blickwinkel im Fokus. Diese individuelle Sicht auf den Lebensraum und die eigene Identität zu finden und zu dokumentieren, war ein positives Beispiel für ein Projekt welches sich der Prävention religiöser Radikalisierung widmet. Das Projekt wird von den Teilnehmenden fortgeführt und die jeweiligen Fotos werden öffentlich ausgestellt. Ein weiterer positiver Nebeneffekt ist, dass die Sinnhaftigkeit dieser präventiven Projektarbeit in der Verwaltung anerkannt wurde, sodass über ein Sonderprogramm des Landes eine weitere Fachkraft beantragt worden ist.





Beispielbilder aus dem Fotoprojekt

Projekt 3: „I-Check“

In einer Jugendstrafanstalt führte ein Tandem ein langfristiges Projekt mit inhaftierten männlichen Jugendlichen und Heranwachsenden durch. Die Gruppe mit 12 Teilnehmern traf sich zweimal monatlich am Nachmittag für jeweils zwei Stunden, um sich über verschiedene Themenbereiche auszutauschen. Die Themen, die die Teilnehmer bewegt wurden zunächst gesammelt, sodass sich inhaltlich ein offener Austausch mit festgelegten und vorbereiteten Diskussionsrunden abwechselten. Angefertigte Unterrichtsmaterialien (z.B. Aussteigerberichte, Filme als Input etc.) wurden durch ein wertschätzendes Miteinander im sanktionsfreien Raum diskutiert und angemessen reflektiert. Lerninhalte waren einerseits die religiöse Identität und andererseits viele weitere Kompetenzen einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung. Weitere Schlagwörter waren beispielsweise Toleranz, Frieden, demokratische Werte, Gleichberechtigung, Recht, Unrecht, Salafismus, Familie, Islamfeindlichkeit. Anhand dieser vielfältigen Themen wurden Fähigkeiten wie das Argumentieren und die Kritikfähigkeit erworben und trainiert. Dass das Sprechen über Gefühle oder Gedanken in einem geschützten Raum erlaubt und entlastend für die Jugendlichen sein konnte, haben sie miteinander erlebt und gelernt. Ein positives Selbstbild, welches Zufriedenheit schafft erlaubte es auch Kritik an traditionellen Denkmustern des eigenen und des fremden Kulturkreises zu üben und gleichzeitig Gefahren von Meinungsbeeinflussung rechtzeitig zu erkennen.

Alle Tandems haben begleitend von qualifizierten Referenten_innen und Supervisoren psychologisches, theologisches und pädagogisches Knowhow in Prävention religiöser Radikalisierung erworben und stets vertieft. So bekamen sie durch die einjährige fachliche Begleitung und Supervision in ihrem Tätigkeitsfeld optimale Unterstützung in diesem herausfordernden Umfeld. Diese Unterstützung erfolgte sowohl in Einzel- als auch Gruppensettings.

Am 22./ 23. August 2017 endete das Projektjahr mit einem Abschlussworkshop in Vallendar. Neben den Projektpräsentationen der Tandems diente dieser der Reflexion der eigenen Arbeit und Haltung. Die gemachten Erfahrungen und auch die damit verbundenen Erfolge und Schwierigkeiten standen dabei im Fokus. Wichtige fachliche Impulse lieferte der Vortrag von Frau Zarabian von jugendschutz.net. Das Problem der Rekrutierung mit Hilfe von Medien und Internet stand dabei im Vordergrund. Religiös motivierte Extremisten verfügen über professionelle und jugendaffine Anwerbestrategien, insbesondere durch die Social Media. Die Sensibilisierung für solche Gefahren und Verläufe waren für alle Beteiligten im präventiven Sinne hochinteressant und hilfreich.

Die anonyme Befragung der teilnehmenden Tandems zum Modellprojekt zeigte, dass alle dieses Projektjahr mit Basisfortbildungen und Supervisionen weiterempfehlen würden. Besonders hervorgehoben wurden die positiven Feedbacks der Jugendlichen und die Bedeutung der salutogenetischen Präventionsarbeit.



Reflexionsworkshop in Vallendar

Rodenbach, der 01.09.2017